

# Stiefkind Oberschule

---

Bezugnehmend auf den Artikel von Johannes Mattivi im Liechtensteiner Volksblatt vom 29. März 2011 über die Expertendiskussion zum Thema Berufschancen der Oberschülerinnen und –schüler möchte ich zunächst danken, dass die Probleme erkannt werden.

- Zu wenige Betriebe bilden Lehrlinge aus.
- Oberschülerinnen und Oberschüler sind anspruchsvollen Lehrstellenprofilen oft nicht gewachsen.
- Das Image der Oberschule ist in vielen Teilen der Gesellschaft schlecht.

Lobenswert und auch erfolgreich sind die von Wirtschaftskammerpräsident Arnold Matt vorgestellten Projekte zur schulischen Unterstützung von Lehrlingen wie auch das Projekt „Lehrlingsverbund“, um mehr Betriebe zur Lehrlingsausbildung zu bringen.

Weniger lobenswert bzw. befremdlich empfinde ich als Oberschullehrerin die zitierten Aussagen von Daniel Oehry und Rainer Schädler. Einerseits räumen sie ein, dass in vielen Lehrberufen die Anforderungen gestiegen seien, andererseits behaupten sie, die Leistungen der Ober- wie auch der Realschülerinnen und –schüler seien gesunken. Es ist ja nur logisch, dass nicht alle Schülerinnen und Schüler nun diese erhöhten Anforderungen im selben Ausmass erbringen können wie frühere einfachere Anforderungen.

Was mich aber bestürzt, sind derart generalisierende Aussagen, wie es fehle den Oberschülerinnen und –schülern an Grundfertigkeiten und Grundwerten wie Grüssen und gutes Benehmen. Ich erlebe oft genau das Gegenteil. Der Grossteil meiner Schülerinnen und Schüler grüsst mich schon von Weitem und begegnet mir respektvoll und höflich. Nicht alle Jugendlichen verhalten sich immer korrekt. Doch würde ich es nie wagen, diese einem bestimmten Schultyp zuzuweisen. Es gibt Elternhäuser, in denen die Wertevermittlung nicht funktioniert. Wiederum zeigt meine Erfahrung, dass dies für Elternhäuser von Kindern aller Schultypen zutrifft. Die Lehrerschaft der Oberschule ist dabei in der beneidenswerten Lage, durch ein enges Bezugssystem zu den Jugendlichen vieles zu kompensieren. Im Fachlehrersystem an der Realschule oder im Gymnasium ist das oft leider nicht möglich. Ich denke, jede Lehrperson, egal welchen Schultyps, versucht, im Rahmen ihrer Möglichkeiten, Wertevermittlung an der Schule zu betreiben. Dennoch ist und bleibt dies die zentrale Aufgabe der Eltern.

Weiter unkommentiert bleibt die Aussage von Daniel Oehry, neue Berufsbilder für schwache Schüler zu schaffen, wäre nicht zielführend. Warum? Man hat doch längst neue Berufsbilder geschaffen, als man die Anforderungen erhöhte. Es ist auch gut so, dass Lehrberufe sich verändern, dass die jungen Menschen auf aktuellem Stand ausgebildet werden. Es bedarf aber auch flexibler Lösungen. Es braucht Lösungen für die Benachteiligten, für die, die die hohen Anforderungen auch mit viel Unterstützung eben nicht bewältigen können. Die Ablösung der früheren Anlehen, nämlich die Attestlehren sind ein möglicher Weg für diese Jugendlichen. Sie erlangen dadurch einen allgemein anerkannten Abschluss und können, bei

Bedarf, die Vollllehre anhängen. Die schulischen Anforderungen sind jedoch, im Gegensatz zu den früheren Anlehren, höher. Deshalb sollten diese von den Betrieben verstärkt angeboten und in der Gesellschaft auch anerkannt werden.

Zuletzt noch eine Bemerkung zum Statement von Adolf Frick, die Oberschule hätte generell ein schlechtes Image, weil die früheren Hilfsschüler integriert wurden. Dadurch hätte das Niveau der Oberschule gelitten. Tatsächlich gibt es mittlerweile in beinahe jeder Oberschulklasse ein Kind, welches die regulären Lernziele der Klasse nicht erfüllen kann. Nach einer schulpsychologischen Abklärung werden diese Lernziele in Absprache mit den Eltern reduziert. Für dieses Kind steht für mehrere Lektionen pro Woche eine zweite Lehrperson zur Verfügung, welche sich dann um die Belange dieses Kindes kümmert. Diese ehemaligen Hilfsschüler können also das Niveau der Oberschule gar nicht schwächen, da ihre Lernziele separat gesetzt werden. Im Gegenteil, zumeist profitiert eine Klasse mit einem sogenannten „SIR-Kind“, da dadurch Förderstunden von einer zweiten Lehrperson zur Verfügung stehen, welche nicht nur diesem einen Kind zugute kommen, sondern je nach Bedarf auch anderen, damit diese bessere Leistungen erbringen können.

Als kritische Leserin der Vernehmlassungsvorlage zur geplanten „Neuen Sekundarschule“ habe ich nicht den Eindruck, die Oberschule würde ausgeklammert. Die Idee dahinter ist der dringende Wunsch, die Schulen zur Zusammenarbeit zu bewegen. Die speziellen Probleme der Oberschule würden sich automatisch verkleinern, wenn zum Beispiel Problemschüler auf mehrere Klassen verteilt werden könnten. Die Lehrpersonen könnten voneinander mit ihren verschiedensten Fachausbildungen profitieren und in vielseitigen Teams zusammenarbeiten. Neue Sekundarschulen – der LOLV begrüsst diese Idee – können aber nur umgesetzt werden mit dem Willen und Einverständnis der Realschullehrerschaft.

Solange die Oberschule aber als eigenständiger Schultyp besteht, werden wir unsere Arbeit gut machen, für den Ruf der Schule einstehen und uns von Verallgemeinerungen und Falschaussagen distanzieren.

Für den Oberschullehrer-Verein (LOLV) Diana Malin, Vorstandsmitglied, Oberschule Eschen